

Luthers Totenmaske?

Zum musealen Umgang mit einem zweifelhaften Exponat

Von Jochen Birkenmeier

Seit 1933 zeigte das ›Sterbehaus‹ Martin Luthers in Eisleben, das bekanntermaßen nicht mehr als tatsächlicher Ort seines Todes gilt,¹ die Gipsabgüsse einer Totenmaske und zweier Hände als glaubwürdige Abbildungen des Reformators im Tode. Es handelte sich dabei um Gipskopien jener Wachsabformungen, deren Vorlagen 1546 vom Leichnam Martin Luthers abgenommen worden sein sollen und die im 17. Jahrhundert in Halle (Saale) zu einer lebensgroßen, an einem Schreibpult sitzenden Wachsfigur (Effigie²) Luthers erweitert wurden.³ Während die Hände als direkte Kopien vorlagen, zeigte das Sterbehaus die Totenmaske in einer ›Rekonstruktion‹, die der Anthropologe Hans Hahne 1926 auf der Grundlage der – im 17. Jahrhundert offensichtlich stark bearbeiteten – Wachsmaske angefertigt hatte. Diese Version unterschied sich nicht nur durch die veränderten Gesichtszüge von der Wachsmaske in Halle, sondern auch durch das Fehlen der Kehlkopf- und Ohrabformungen, die die Erstellung einer realistischen Wachsfigur ursprünglich ermöglicht hatten.⁴

1 A. STAHL, Zur Authentizität des Luther-Sterbehauses in Eisleben (in: Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt 12/1, 2004, 77-78); zur Geschichte des Sterbehauses s. M. STEFFENS, Luthergedenkstätten im 19. Jahrhundert. Memoria – Repräsentation – Denkmalpflege, 2008, 93-144.

2 Der Begriff *Effigie* wird im Folgenden allgemein verstanden als illusionistische, d.h. lebensecht wirkende figürliche Nachbildung eines Verstorbenen.

3 Zu Geschichte und Ikonographie der Effigie s. U. KORNMEIER, Luther in effigie, oder: Das »Schreckgespenst von Halle« (in: Lutherinszenierung und Refomationserinnerung [Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 2], hg. v. S. LAUBE/K.-H. FIX, 2002, 343-370, bes. 351-370).

4 Die Effigie existierte noch bis in die 1930er Jahre. Seit 2006 werden Wachsmaske und -hände als Einzelstücke wieder in der Marktkirche zu Halle gezeigt.

Eingebettet in eine historistische Raumin szenierung des 19. Jahrhunderts verliehen diese Gipskopien den an historischen Originalen armen ›Sterberäumen‹ in Eisleben ein hohes Maß an Authentizität und Erhabenheit, die die Wirkung des von William Pape geschaffenen Historiengemäldes *Luthers letztes Bekenntnis* verstärken und das friedliche Dahinscheiden Luthers eindrucksvoll beglaubigen sollten. Mit der Schließung des Hauses im September 2010 – in Vorbereitung der grundlegenden Sanierung des Gebäudes und seiner Erweiterung zum *Museumsquartier* »*Luthers Sterbehaus*« – fand diese Tradition ein vorläufiges Ende, und durch die Neukonzeption der Dauerausstellung, die mit dem Gebäudeensemble 2012 eröffnet werden soll, entstand die Notwendigkeit, über die Rolle von Totenmaske und Handabformungen in der künftigen musealen Präsentation grundsätzlich nachzudenken.

Die Bewertung von Totenmaske und Händen ist in diesem Konzeptionsprozess nicht nur von akademischem Interesse, wirft doch die geplante Rekonstruktion der historistischen ›Sterberäume‹ in der Fassung von 1894 die Frage auf, wo und wie diese nachträglich eingefügten Exponate künftig präsentiert werden sollen: Wenn die Vorlagen zu den Abformungen tatsächlich von Gesicht und Händen Luthers abgenommen worden sind, dann erschiene es aus kuratorischer Sicht unbedingt sinnvoll, diesen Objekten einen herausgehobenen, wenn nicht gar zentralen Platz im neu zu konzipierenden Ausstellungsrundgang zuzuweisen. Denn selbst wenn es sich nicht um Originale, sondern nur um deren Gipskopien handelt, besäßen die Authentizität der Darstellung und die Begegnung mit dem ›wahren Antlitz‹ Luthers eine emotionale Qualität, die Gemälde, Zeichnungen oder Stiche nicht in gleichem Maße erreichen könnten. Ganz anders würde sich die Situation darstellen, wenn sich zeigen sollte, dass Masken- und Handvorlagen nicht von Luther stammen – stünden doch in diesem Falle nicht nur die Exponate selbst, sondern auch die auf sie ausgerichtete Ausstellungskonzeption und Präsentation in Frage. Der Ursprung von Maske und Händen ist daher gerade in einem Gebäude, das nicht mehr als Sterbeort, sondern nur noch als traditionsreicher Gedenkort Authentizität beanspruchen kann, von größter Bedeutung. Vor diesem Hintergrund gilt es daher zu prüfen, ob die in der alten Ausstellung gezeigten Gipsabformungen – mit zumindest großer Wahrscheinlichkeit – die

Züge des verstorbenen Reformators zeigen, oder ob es begründete Zweifel gibt, die eine prominente Platzierung problematisch erscheinen lassen und eine andere Gewichtung der Ausstellung nötig machen würden.

I Eine Totenmaske?

Wer sich mit Luthers Totenmaske beschäftigt, muss feststellen, dass dieses Thema »von einem eigenartigen Geheimnis umgeben und mit Verlegenheiten verbunden«⁵ ist. Dieses Phänomen ist eine Folge der bisher vorgenommenen Versuche der Forschung, die heute vorliegende Totenmaske (bzw. deren ›Rekonstruktion‹ von 1926) mit den Beschreibungen zu Luthers Tod in Übereinstimmung zu bringen und eine entsprechend schlüssige Überlieferungsgeschichte zu (re)konstruieren. Diese Versuche blieben bislang unbefriedigend, und mitunter geben die dabei verwendeten Methoden und Argumente ebenso viel Anlass zu Fragen und Zweifeln wie der Gegenstand selbst. Neben mitunter fragwürdigen Beweisführungen ist es nicht zuletzt der unhinterfragte Glaube an die Existenz und Authentizität der Totenmaske, die eine unvoreingenommene Beurteilung bis heute erschweren.⁶ So scheint es angesichts der bestehenden Unklarheiten sinnvoll, zunächst nach dem Ursprung der vorliegenden Abformungen zu fragen, bevor man die Existenz einer ›Luther-Totenmaske‹ voraussetzt.

Der Blick in die Quellen ist in dieser Hinsicht äußerst ernüchternd: Die Anfertigung einer Totenmaske oder die Abformung von Luthers Händen wird in keinem der zahlreichen Berichte über Luthers Tod erwähnt,⁷

5 O. KAMMER, *Lutherus redivivus – die Totenmaske und die umstrittene Effgie in Halle* (in: *Luther mit dem Schwan. Tod und Verklärung eines großen Mannes* [Ausst.-Kat. d. Lutherhalle Wittenberg], 1996, 25-32, hier 25).

6 So geht etwa Uta Kornmeier von der Prämisse aus, dass die Anfertigung der Totenmaske und ihre spätere Verarbeitung zu einer Effgie »unzweifelhaft« sei (KORNMEIER (s. Anm. 3), 347); Inge Mager spricht in diesem Zusammenhang – trotz der in der Forschung bekannten Zweifel – sogar von einem »Forschungskonsens« (I. MAGER, *Justus Jonas an Luthers Sterbebett. Zur Entstehung der Totenmaske* (Luther 77, 2006, 164-170, hier 170 Anm. 34).

7 Darauf verwies schon F. LOOFS, *Die angebliche Totenmaske Luthers* (RelKu 15, 1918, 2-13), in seiner Replik auf P. BRATHE, *Luthers Totenmaske* (in: RelKu 14, 1917, 129-139). In der darauf folgenden Diskussion konnte zwar Loofs Datierung der Maske, nicht aber der offenkundige Mangel an Belegen für die Existenz und Authentizität der Totenmaske

obwohl man bereits in der Todesnacht großen Wert darauf gelegt hatte, den sanften Tod Luthers zur Beglaubigung bildlich festhalten zu lassen: So hätten »zween maler also das todte angesicht abconterfeit, einer von Eisleben, dieweil er noch im stublin auf dem bett gelegen, der andere, meister Lucas Fortenagel von Hall, da er schon eine nacht im sark gelegen.«⁸ Das Werk des ungenannten Eisleber Künstlers ist verschollen; als das vom Halenser Maler Lukas Furtenagel angefertigte Porträt wurde hingegen eine 1911 dem Kupferstichkabinett in Berlin geschenkte PinSELZEICHNUNG identifiziert, die offenbar auch Vorlage für die in zahlreichen Kopien verbreiteten Gemälde von Luther auf dem Totenbett war.⁹ Von einer Totenmaske ist erst 1710, also über 150 Jahre nach Luthers Tod, in einer Beschreibung der Marienbibliothek in Halle, in der die im 17. Jahrhundert angefertigte Effigie des am Schreibtisch sitzenden Luther als Sehenswürdigkeit zur Schau gestellt wurde, die Rede.¹⁰

Diese Figur, ausgestattet mit einer Wachsmaske, einer schreibenden und einer flach aufliegenden Wachshand,¹¹ wurde somit erstmals zu Beginn des 18. Jahrhunderts mit der Überführung Luthers von Eisleben nach Wittenberg in Verbindung gebracht: In der Nacht vom 20. zum 21. Februar 1546, als der Leichenzug in Halle Station machte, soll demnach eine To-

zurückgewiesen werden, vgl. dazu P. BRATHE, Die Lutherfigur in Halle (RelKu 15, 1918, 67-73); B. WEISSENBORN, Die sogenannte Totenmaske Luthers. Zur Frage ihres Alters (RelKu 17, 1920, 39-39); P. BRATHE, Neues Material zu »Luthers Totenmaske« (RelKu 18, 1921, III-II3).

8 Justus Jonas, Michael Cölius und Johannes Aurifaber, Bericht über Luthers Tod und Begräbnis, 1546 (CH. SCHUBART, Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis. Texte und Untersuchungen, 1917, Nr. 69, 66, 5-8).

9 Lucas Furtenagel, *Kopf des toten Luther*, Federzeichnung, 1546, Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett (Inv.-Nr. KdZ 4545); zum Verhältnis von Zeichnung und Gemälden aus restauratorischer Sicht am Beispiel der Dresdener Version des Totenbildnisses s. CH. SCHÖLZEL, Zeichnungen unter der Farbschicht. Zu den Unterzeichnungen von Cranachs Gemälden in der Gemäldegalerie Alte Meister und in der Rüstkammer Dresden (in: Cranach [Ausst.-Kat.], hg. v. H. MARX/I. MÖSSINGER, 2005, 182-197, hier 195-196).

10 KAMMER (s. Anm. 5), 25.

11 Eine ausführliche Beschreibung von Maske und Händen findet sich bei A. DIECK, Cranachs Gemälde des toten Luther in Hannover und das Problem der Luther-Totenbilder (NDBKG 2, 1962, 191-218, hier 208-211).

tenmaske in der Sakristei der Hallenser Marktkirche angefertigt worden sein, die dann als Vorlage für das Gesicht der Effigie gedient habe. Einen Beleg für diese Überlieferung gibt es jedoch nicht. Da man Luthers Sarg in Eisleben verlötet hatte¹² und die Bedingungen für eine Abformung in Halle ungünstig gewesen wären¹³, gilt die Anfertigung einer Totenmaske in der Marktkirche auch bei Verfechtern ihrer Authentizität als unwahrscheinlich.¹⁴ Es dürfte daher zu vermuten sein, dass diese Überlieferungsgeschichte auf einer nachträglichen, möglicherweise lokalpatriotisch gefärbten Legende basiert, die die Bedeutung der Luther-Effigie hervorheben sollte. Da Sitzfigur und Maske während des Reformationsjubiläums 1717 keine Rolle spielten, scheint diese Entstehungsversion aber schon zur Zeit der Überlieferung keinen besonderen Stellenwert besessen zu haben.¹⁵

Die Annahme, dass überhaupt eine Totenmaske von Luthers Antlitz abgenommen wurde, beruht im Wesentlichen auf zwei Beobachtungen: Zum einen, dass das Gesicht der hallischen Wachsf figur unter Verwendung einer Vorlage gefertigt wurde, und zum anderen, dass diese Vorlage mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit von einem Toten abgenommen wurde. Der Zeitpunkt dieser ursprünglichen Abformung vom Antlitz des Toten ist unbekannt, während sich der Zeitraum, in dem Wachsmaske und -hände angefertigt oder bearbeitet wurden, ins 17. Jahrhundert datieren lässt: Durch einen Zahlungsbeleg an den Künstler Lucas Schöne ist die Erstellung einer Luther-Wachsmaske im Jahr 1663 belegt, wobei unklar bleibt, ob Schöne die Maske zu diesem Zeitpunkt komplett hergestellt, bearbeitet oder lediglich nach einer Beschädigung repariert hat.¹⁶ Das an ihn ausgezahlte Honorar wird in diesem Zusammenhang von der Forschung widersprüchlich bewertet und interpretiert: Während es einerseits wegen

¹² D. Matthäus Ratzeberger, Bericht über Luthers Krankheit und Tod (SCHUBART [s. Anm. 8], Nr. 81, 85,5).

¹³ DIECK (s. Anm. 11), 213 nennt die große Anzahl von Anwesenden, die schlechte Beleuchtung und die Tatsache, dass Luther zu diesem Zeitpunkt bereits drei Tage tot gewesen war.

¹⁴ DIECK (s. Anm. 11), 213f.; KAMMER (s. Anm. 5), 31 Anm. 2.

¹⁵ Auch die Dreyhauptsche Chronik bezeichnete 1750 die Abformung als Überlieferung, nicht als historische Tatsache, s. DIECK (s. Anm. 11), 205.

¹⁶ B. WEISSENBORN, Urkundliches zu der Lutherfigur in Halle. Ein wiedergefundenes Dokument (BCAK 2, 1926, 47-48); KORNMEIER (s. Anm. 3), 346-347.

seiner Höhe als Beleg für eine weitreichende Neuschöpfung der Maske angesehen wird,¹⁷ gilt es andererseits wegen seiner Geringfügigkeit als Hinweis auf eine bestenfalls marginale Bearbeitung.¹⁸

Sofern man davon ausgehen will, dass die Maske 1663 nicht erst geschaffen, sondern lediglich repariert wurde, ist nach derzeitigem Forschungsstand eine Entstehung in der ersten Hälfte der 1630er Jahre die wahrscheinlichste Annahme.¹⁹ Wann und von wem die Umformung der offenbar zugrundeliegenden Totenmaske zu einer wächsernen ›Lebendmaske‹ mit Glasaugen und neu modellierten Gesichtszügen vorgenommen wurde, ist dabei ebenso wenig zu bestimmen wie Herkunft und Aussehen der Ursprungsmaske. Auch die Identität des Toten muss offen bleiben, denn der im Zahlungsbeleg an Schöne genannte Name ›Luther‹ bezieht sich auf die zu schaffende oder zu reparierende Maske der Effigie und kann daher nicht als Beleg für die Existenz einer authentischen Luther-Totenmaske gewertet werden. Es muss daher festgehalten werden, dass zwischen Luthers Tod und der mutmaßlichen Entstehung der Wachsmaske mindestens 80 Jahre liegen, in denen kein einziger Hinweis auf eine Luther-Totenmaske zu verzeichnen ist.

Um die Herstellung einer Totenmaske dennoch plausibel zu machen und mit den Berichten über Luthers Tod in Übereinstimmung zu bringen, hat man versucht, in den Quellen einen versteckten Hinweis auf ihre Entstehung zu finden: Dazu griff man auf die Angaben des Berichts zurück, der dem katholischen Apotheker Johann Landau zugeschrieben wird und in dem es heißt, dass der aus Halle herbeigerufene Maler [= Lukas Furtenagel] ein zweites Bild des toten Reformators angefertigt habe, weil das erste nicht gelungen sei.²⁰ Mit diesem zweiten Bildnis habe Landau in Wirklichkeit die Abformung der Totenmaske gemeint, deren Anfertigung auch für die Verzögerung des Trauergottesdienstes verantwortlich gewesen sei.²¹

¹⁷ DIECK (s. Anm. II), 213.

¹⁸ KORNMEIER (s. Anm. 3), 347. Eine Auseinandersetzung mit der konträren Einschätzung Diecks fehlt.

¹⁹ AaO 353.

²⁰ Johann Landau (?) an Georg Witzel, 1546 [SCHUBART [s. Anm. 8], Nr. 78, 74-80, hier 79, 29-30]; zur Identifizierung des Autors s. N. PAULUS, Luthers Lebensende, 1898, 67-76.

²¹ DIECK (s. Anm. II), 214.

Gegen diese Konstruktion lassen sich jedoch gleich mehrere Einwände ins Feld führen: Erstens hat die Quelle – sofern sie überhaupt echt ist – eine problematische Überlieferungsgeschichte und ist (vermutlich mehrfach) polemisch bearbeitet worden, u. a. von Luthers Intimfeind Johannes Cochläus;²² zweitens kennt (oder nennt) die Quelle den Eisleber Maler nicht, der das erste Totenbildnis anfertigte, so dass die Erwähnung eines zweiten Furtenagel-Bildes entweder auf einer Verwechslung beruhen könnte oder auf der polemischen Absicht, das angeblich schreckliche oder unwürdige Aussehen des Leichnams und eine zeitaufwändige Vertuschung anzudeuten; und drittens spricht die Quelle weder von einer Totenmaske, noch von Hand- oder Ohrabformungen. Die zweimalige Verwendung des Verbes *depingere* zur Beschreibung der künstlerischen Prozesse²³ macht es zudem unwahrscheinlich, dass hier zwei völlig unterschiedliche Techniken wie Zeichnen und Abformen bezeichnet werden sollten, zumal die Anfertigung von Totenmasken zu diesem Zeitpunkt im Mansfelder Land faktisch unbekannt war und auf jeden Fall ungewöhnlich (und damit berichtenswert) erschienen wäre.

Einen anderen Hinweis, der auf die Anfertigung einer Totenmaske hindeuten könnte, gibt es nicht. Von der genannten Umdeutung des ›zweiten Bildnisses‹ abgesehen, stützt sich die gesamte Hypothese und die aus ihr abgeleitete Chronologie bei näherer Betrachtung auf die wenig überzeugende Behauptung, dass die Ohrabformungen große Ähnlichkeit mit den auf Cranachs Luther-Porträts (wohl eher schematisiert) dargestellten Ohren hätten.²⁴

II Luthers Hände?

In der Diskussion über die Echtheit der Totenmaske sind die mit ihr zusammen überlieferten Hände weitgehend unberücksichtigt geblieben, obwohl doch gerade sie vor dem Abguss eine radikale Umarbeitung er-

²² Vgl. SCHUBART (s. Anm. 8), 110-113; ein Beitrag des Verfassers zu dieser Quelle erscheint in Luther 83, 2012.

²³ SCHUBART (s. Anm. 8), Nr. 78, 79, 14/15 u. 29/30, jeweils in Verbindung mit *pictor* (nicht *sculptor*).

²⁴ DIECK (s. Anm. 11), 212.

fahren hatten. So wurden beide Hände vor dem Abklingen der Totenstarre – offenbar mit einiger Mühe – in Form gebracht, um den Eindruck einer schreibenden und einer auf der Tischplatte ruhenden Handhaltung zu erwecken. Dabei wurden die Finger der linken Hand gespreizt und die ganze Hand auf eine Fläche gepresst, wobei die Gelenke durch die nötige Kraftwirkung sichtbare Beschädigungen erlitten.²⁵

Sofern man von der Echtheit der Abgüsse ausgehen will, bleibt dieses Arrangement und die mit ihm verfolgte Absicht völlig unklar; dem Argument, dass vor allem sentimentale Gründe des vermuteten Auftraggebers Justus Jonas für eine Abformung der Hände ausschlaggebend gewesen seien,²⁶ widerspricht die mit einiger Gewalt vorgenommene Manipulation der Finger ebenso wie der naheliegenden Annahme, dass die Hände der Beglaubigung des in den Sterbeberichten geschilderten friedlichen und christlichen Todes dienen sollten.²⁷ In beiden Fällen wäre die in den Quellen genannte Position mit »gefalten in einander geschlagen henden«²⁸, die belegen sollte, dass Luther »mit stille und großer gedult« sowie ohne »unruhe, quelung des leibes oder schmerzen des todes« starb, die einzig stimmige Handhaltung gewesen – zumal die Sterbeberichte Wert auf die Feststellung legten, dass sich zum Zeitpunkt des Todes »nicht mehr ein finger noch bein« Luthers geregt habe.²⁹ In einer entsprechend ruhenden Haltung findet man die Hände konsequenterweise auch in den bildlichen Darstellungen von Luther auf dem Totenbett wieder.³⁰

Fragen wirft in diesem Zusammenhang zudem der Umstand auf, dass der Leichnam nicht nur im Sterbezimmer, sondern anschließend auch in

25 H. HAHNE, Luthers Totenmaske (Luther 12, 1931, 74-79, hier 77).

26 DIECK (s. Anm. 11), 214-215; MAGER (s. Anm. 6), 169.

27 DIECK (s. Anm. 11), 214; KORNMEIER (s. Anm. 3), 347. Zu den Gerüchten über Luthers angeblich schrecklichen Tod vgl. die noch von Luther selbst kommentierte Schrift *Eine wälsche Lügenschrift von Doctoris Martini Luthers Tod*, 1545 (WA 54; 188-194); zum Topos des schrecklichen und/oder unwürdigen Todes in der konfessionellen Polemik s. PAULUS (s. Anm. 20), 1-55.

28 Justus Jonas an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, 18. Februar 1546 (SCHUBART [s. Anm. 8], Nr. 1, 5, 14).

29 Justus Jonas, Michael Cölius und Johannes Aurifaber, Bericht über Luthers Tod und Begräbnis, 1546 (SCHUBART [s. Anm. 8], Nr. 69, 64, 15-17).

30 Eine Übersicht der erhaltenen Gemälde bietet DIECK (s. Anm. 11), 200-201.

der Andreaskirche im offenen Sarg aufgebahrt wurde: Für diesen Anlass hätte Furtenagel nach dem gängigen Erklärungsschema Luthers Finger vor dem Trauergottesdienst zuerst mit Gewalt zurecht formen und sie anschließend mit erneutem Kraftaufwand wieder in die anfängliche Haltung bringen müssen, wobei die Beschädigung der Gelenke und eine Veränderung der Handhaltung unübersehbar gewesen wären. Da die Aufbahrung Luthers auch der Beglaubigung seines friedlichen Dahinscheidens diene und zahlreiche Trauergäste in der Andreaskirche die ursprüngliche Haltung der Hände bereits im Sterbezimmer gesehen hatten, muss man sich zumindest fragen, ob es wahrscheinlich ist, dass Jonas und Furtenagel das Risiko einer sichtbaren zweifachen Verformung der Hände eingegangen wären, nur um einen ›privaten‹ Abguss vornehmen zu lassen.³¹

Es muss daher festgehalten werden, dass die Schreibsituation, die durch die manipulierte Handhaltung inszeniert wurde, ebenso wie die Manipulation selbst aus den Umständen des 18. und 19. Februars 1546 nicht schlüssig zu erklären ist. Sinnvoll erscheint sie nur dann, wenn man annimmt, dass der Künstler zum Zeitpunkt der Abformung bereits gewusst hat, dass Maske und Hände einmal zu einer Effigie des schreibenden Luthers erweitert werden würden bzw. dass er selbst plante, eine solche herzustellen. Diese Annahme lässt sich allerdings kunsthistorisch nicht untermauern, da die ersten Darstellungen dieser Art erst vom Anfang des 17. Jahrhunderts bekannt sind – und dies auch nur in England und den Niederlanden.³² Spekulationen über eine geplante »Grabfigur«, »Funeraleffigie«, »ephemere Schaufigur«, »naturalistische Grabmalsskulptur« und ein »öffentlich zugängliches Sitzdenkmal«³³ zum Zeitpunkt von Luthers Tod bleiben daher ohne ausreichende Wahrscheinlichkeit; manche dieser Vermutungen sind sogar auszuschließen: So wäre etwa die Anfertigung einer Funeraleffigie, die bei toten englischen und französischen Fürsten »als illusionistischer Ersatz der Leichen präsentiert wurden, um das entstandene Machtvakuum zu überbrücken«,³⁴ nicht nur der Situation unangemessen, sondern auch gänzlich sinnlos gewesen, da man in Eisleben

31 So DIECK (s. Anm. 11), 214-215; MAGER (s. Anm. 6), 167 u. 169.

32 KORNMEIER (s. Anm. 3), 352.

33 AaO 349, 350 u. 351.

34 AaO 349.

Luthers Leichnam im offenen Sarg aufbahrte und sich bei der Überführung nach Wittenberg damit begnügte, an den Stationen des Trauerzugs den verlöteten, mit einem Bahrtuch bedeckten Sarg aufzustellen. Gegen eine Skulptur spricht vor allem – wie selbst Anhänger dieser Spekulationen einräumen –, dass zu diesem Zeitpunkt »ein eigenständiges Denkmal für einen Gelehrten [...] eine große Neuheit gewesen« wäre und »bis zum Ende des 18. Jahrhunderts [...] Denkmalsstatuen weitgehend auf die Darstellung von Königen und Feldherren begrenzt« blieben.³⁵ Selbst wenn man annehmen will, dass die Effigie 1612 zur Eröffnung der Marienbibliothek in Halle geschaffen wurde, wäre sie »die wohl erste explizite Schau- und Gedenkfigur« gewesen, »die unabhängig von Bestattungsriten und nicht für einen Herrscher angefertigt« worden wäre.³⁶

Aus dem Vorangegangenen drängt sich die Folgerung auf, dass die Abformungen der Hände eher dem 17. Jahrhundert zuzuordnen wären als dem Todesjahr 1546. Wenn man davon ausgehen will, dass Maske und Hände Teile einer gemeinsamen Überlieferung sind, wäre dies ein gewichtiges Argument für die Annahme, dass die Maske nicht von Luthers Gesicht abgenommen wurde. Setzt man dagegen weiterhin voraus, dass die Wachsmaske tatsächlich auf einer Luther-Totenmaske beruht, dann wird man angesichts des kunsthistorischen Befundes vermuten müssen, dass die Hände im 17. Jahrhundert nachträglich hinzugefügt wurden, um die gewünschte Effigie herstellen zu können. Das aber würde bedeuten, dass es sich nicht um Abformungen von Luthers Händen handelt, sondern um die eines unbekannten Fremden.

III Offene Fragen

Die angebliche Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der Totenmaske wirft noch weitere Fragen auf: So ist angesichts der beiden in Eisleben tätigen Maler völlig unklar, warum eine Maske »überhaupt und warum obendrein auch noch mit der Kehlkopfpartie, den Ohren und den Händen abgenommen«³⁷ worden sein soll. Die Dokumentation und Beglaubigung

³⁵ AaO 351.

³⁶ AaO 352.

³⁷ So selbst DIECK (s. Anm. 11), 214, der die Authentizität der Maske annimmt.

des friedlichen Todes lieferte bereits die Zeichnung Furtenagels, die sich wohl aufgrund ihrer höheren Qualität gegen die Darstellung des Eisleber Künstlers durchsetzen konnte. Während die ältere Forschung noch davon ausging, dass ein Teil der Darstellungen auf der verlorenen Zeichnung des Eisleber Malers basierte, gilt heute als wahrscheinlich, dass die Gemälde von Luther auf dem Totenbett auf ein verschollenes Urbild aus der Cranach-Werkstatt zurückzuführen sind, das wiederum die Furtenagel-Zeichnung zur Vorlage hatte.³⁸ Wie die Lebendporträts der Cranach-Werkstatt hat auch dieses Bildnis des toten Luther als Form lutherischer Bildpropaganda weite Verbreitung gefunden. Wenn eine Totenmaske als noch glaubwürdigeres Zeugnis existierte, warum wurde sie dann – anders als die Zeichnung – nicht in den Sterbeberichten erwähnt? Wenn sie mit Zustimmung oder gar im Auftrag der Mansfelder Grafen hergestellt wurde,³⁹ warum gibt es im Mansfelder Land keinen Hinweis auf dieses wertvolle Relikt, vor allem, da die Grafen den Leichnam Luthers ungern nach Wittenberg hatten ziehen lassen und einen ‚Ersatz‘ vermutlich gerne zurückbehalten hätten? Wenn das Abbild von Luther auf dem Totenbett zahlreiche Kopien und druckgraphische Reproduktionen erfuhr, warum gab (bzw. gibt) es dann keine Kopie der angeblichen Totenmaske in einer fürstlichen oder städtischen Sammlung? Warum finden sich keine Hinweise auf die Maske im Briefwechsel oder Nachlass der Augenzeugen Michael Coelius, Johannes Aurifaber oder Justus Jonas, der sie doch angeblich in Auftrag gegeben hatte? Und schließlich: Wenn die Maske als Beleg des friedlichen Dahinscheidens von Martin Luther dienen konnte, warum wurde sie nie als unwiderlegbarer Beweis gegen die zahlreichen polemischen Behauptungen von katholischer Seite über Luthers Tod ins Feld geführt?

Seltsam mutet das Schweigen der Quellen auch angesichts der bereits unmittelbar nach Luthers Tod einsetzenden *Luther-memoria* an: Ist es wahrscheinlich, dass, während man in Eisleben Luthers Sterbebett und

³⁸ K. KOLB, Cranach und Dresden. Die Werke Cranachs in der Dresdener Gemäldegalerie, 2005, 109-113 u. DIES., Martin Luther im Tode (in: Cranach [Ausst.-Kat.], hg. v. H. MARX/I. MÖSSINGER, 2005, Kat.-Nr. 43, 480-486), die dies anhand des Gemäldes *Martin Luther im Tode* (Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister, Gal.-Nr. 1955) belegt. Gestützt wird die Argumentation durch die restauratorischen Befunde, dazu SCHÖLZEL (s. Anm. 9), 195f.

³⁹ So DIECK (s. Anm. 11), 214f.; MAGER (s. Anm. 6), 167.

letztes Trinkgefäß zeigte,⁴⁰ und eine wahre Sammelwut sich in den Jahren und Jahrzehnten nach Luthers Tod der echten und vermeintlichen Luther-Relikte bemächtigte,⁴¹ ausgerechnet so einzigartige Zeugnisse wie Totenmaske und Hände unberücksichtigt und unerwähnt geblieben sein sollen? Ist es wahrscheinlich, dass man auf protestantischer Seite ausgerechnet in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, dem mutmaßlichen Entstehungszeitraum der Wachsmaske, den Besitz oder das Wiederauffinden von Luthers Totenmaske übergeben oder verschwiegen haben soll?

Unklar ist auch der Grund für die massive Überarbeitung der ursprünglichen Maske im 17. Jahrhundert und ihre fehlende Ähnlichkeit mit den überlieferten Gesichtszügen Luthers. Dass die Umformung einer Totenmaske in eine Lebendmaske mit Glasaugen Modifikationen erfordert, ist einleuchtend; dass Lucas Schöne (oder ein früherer Bearbeiter) die Maske jedoch so gravierend verändert haben soll, dass sie keine Ähnlichkeit mehr mit den auf Furtenagel zurückgehenden Totenbildnissen und den – im 17. Jahrhundert schon kanonisch zu nennenden – Luther-Porträts der Cranach-Tradition hatte, wäre zumindest verwunderlich.⁴² Dies gilt umso mehr, als der Bearbeiter offensichtlich auch Gesichtspartien wie der Nase, die durch den Tod nicht wesentlich verändert werden, eine gänzlich andere Form verliehen hat.

Man hat eingewandt, dass die Bearbeitung versucht habe, das tote Antlitz allzu sehr den jugendlichen Luther-Porträts anzunähern;⁴³ die Einarbeitung von Krähenfüßen und tiefen Falten lässt aber im Gegenteil vermuten, dass es dem Bearbeiter eher darum ging, den Dargestellten älter erscheinen zu lassen. Betrachtet man die Alterserscheinungen auf der

⁴⁰ STEFFENS (s. Anm. 1), 40 u. 95.

⁴¹ Dazu S. LAUBE, Von der Reliquie zum Relikt. Luthers Habseligkeiten und ihre Musealisierung in der frühen Neuzeit (in: Archäologie der Reformation. Studien zu den Auswirkungen des Konfessionswechsels auf die materielle Kultur [AKG 104], 2007, 429-466); M. GUTJAHR, »Non cultus est, sed memoriae gratia« – Hinterlassenschaften Luthers zwischen Reliquien und Relikten (in: Fundsache Luther [Ausst.-Kat.], hg. v. H. MELLER, 2008, 100-105).

⁴² Dieck räumte ein, dass die Annahme, der Wachsmaske könne »eine Originalmaske zugrunde liegen«, kaum zu glauben sei und man vielmehr den Eindruck habe, »irgendeine Phantasiefigur aus dem Barock vor sich zu haben« (DIECK [s. Anm. 11], 208).

⁴³ HAHNE, Totenmaske (s. Anm. 25), 77.

Furtenagel-Zeichnung oder das nüchterne Porträt, das Johann Reiffenstein 1545 von Luther angefertigt hat,⁴⁴ gibt es für zusätzliche, künstlich geschaffene Alterungsspuren keinen ersichtlichen Grund. Man wird sich daher zumindest fragen müssen, welche Annahme wahrscheinlicher ist: Dass der Bearbeiter des 17. Jahrhunderts eine Original-Maske bis zur Unkenntlichkeit verändert hat oder dass er versuchte, eine heute unbekannte, weit unähnlichere Vorlage dem bekannten Bild Luthers anzunähern.

IV Die ›Rekonstruktion‹ der Totenmaske

Während die Authentizität einer ursprünglichen, tatsächlich von Luthers Antlitz abgenommenen Totenmaske zwar nicht ausgeschlossen, aber nach derzeitigem Kenntnisstand äußerst zweifelhaft ist, stellt ihre 1926 vom Hallenser Arzt und Anthropologen Hans Hahne vorgenommene ›Rekonstruktion‹ eine Herausforderung ganz anderer Art dar. So ist noch vor wenigen Jahren behauptet worden, dass die im 17. Jahrhundert vorgenommenen Veränderungen an der Wachsmaske »nach fachmännischen Untersuchungen [...] mühelos erkannt und rückgängig gemacht werden« konnten und der »neutrale Wissenschaftler« Hahne damit den endgültigen Beweis für die Echtheit der Totenmaske erbracht habe.⁴⁵ Diese Darstellung ist jedoch in mehrerer Hinsicht irreführend, da weder die ›Neutralität‹ Hahnes, noch sein ›fachmännisches‹ Vorgehen einer näheren Untersuchung standhalten können.

Hans Hahne war als frühes NSDAP-Mitglied und Vorkämpfer der Rassenkunde alles andere als ein ›neutraler‹ Naturwissenschaftler: Der Arzt und Prähistoriker gehörte vielmehr zu den eifrigsten Verfechtern der völkischen Bewegung, veranstaltete die *Hallischen Jahreslaufspiele*, die der Pflege angeblich nordisch-germanischer Volksbräuche gewidmet waren, und betrieb Vor- und Frühgeschichte auf rassekundlicher Basis. Nach der ›Machtergreifung‹ wurde er für diese langjährige völkische Betätigung mit der Berufung zum ordentlichen Professor an die Universität Halle und der

44 Johann Reiffenstein, *Luther im letzten Lebensjahr*, Federzeichnung, 1545 (in: *Evangelium Secundum Mattheum Secundum Marcum* [...], Paris: Robert Stephanus, 1541, hinteres Vorsatzblatt), Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Signatur: ss 1007.

45 MAGER (s. Anm. 6), 170.

Ernennung zu deren Rektor ›belohnt‹. Außerdem war Hahne bis zu seinem Schlaganfall 1934 u. a. als stellvertretender Gaukulturwart des Gaues Halle-Merseburg, Referent des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und Schulungsleiter für Rassekunde im Gau Mitteldeutschland des Rasse- und Siedlungshauptamtes der SS tätig. Auf sein Wirken geht eine heute noch zum Bestand des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle gehörige Sammlung »germanischer Idealtypen« sowie eine Sammlung von Schädeln und Totenmasken aus Gips zurück.⁴⁶

Die Gelegenheit, Luther anhand der Totenmaske in diese Galerie arischer Heroen einzureihen und die Aussagekraft rassistisch-anthropologischer Kriterien zu belegen, ließ sich Hahne nicht nehmen – und so zeigte er sich im Fall der vorgeblichen Luther-Handabgüsse überzeugt, dass die Details einzelner Finger »ganz kennzeichnende Schlüsse auf Charakter und Wesensart des zugehörigen Menschen nach alten, in der Gegenwart wissenschaftlich neu unterbauten Regeln«⁴⁷ zuließen: »Die Verschiedenheit rechts und links, schon durch die Gewöhnung an Schreiben und Lautenspiel genugsam erklärt, mit den kurzen Nägeln, dem linken Greifdaumen und dem rechten Streichdaumen des Lautenspieler, – mit den starken Mittelfingern des sich mühenden ›Arbeiters‹, mit den gekrümmten Kleinfingern des geistig äußerst Regsamen, mit den schönen Goldfingern des künstlerisch Begabten usw.«⁴⁸ All dies, so folgerte Hahne, entspreche »charakterologisch der gemütsstarken, seelisch aktiven Persönlichkeit Luthers« und bestätigte ihn in seiner Auffassung, dass hier »eindeutig Luther erkennbar« sei⁴⁹ – ein Urteil, das bereits bei der Betrachtung der Ohren mit ihren »charaktervollen Läppchen« zur Gewissheit gereift war.⁵⁰ Wenige Jahre später konnte Hahne die nationalsozialistischen Hintergrün-

46 F. HIRSCHINGER, »Zur Ausmerzung freigegeben«, Halle und die Landesheilanstalt Altscherbitz 1933-1945 (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung 16), 2001, 49-50, Zitat: 50; zu Hahne ausführlich I. ZIEHE, Hans Hahne (1875-1935), sein Leben und Wirken. Biographie eines völkischen Wissenschaftlers (Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologische Denkmalpflege Sachsen-Anhalt 49), 1996.

47 HAHNE, Totenmaske (s. Anm. 25), 78.

48 Ebd.

49 Ebd.

50 AaO 77. Die Ohren sind auf der als Vergleich dienenden Furtenagel-Zeichnung interessanterweise nur angedeutet.

de dieser ›neutralen‹ Untersuchung ganz offen formulieren: Die Maske, so der Rassekundler, zeige Luther als Mann mit »ostisch-ostmitteldeutsch-mitteuropäischen, ostoberdeutschen Zügen und Einschlügen alter mitteleuropäischen, an die waldigen Mittelgebirge gebundener Eigenarten«⁵¹ – auf diese Weise ›belegten‹ sich die Echtheit der Maske und die wissenschaftliche Gültigkeit der Rassenlehre scheinbar gegenseitig. Spätestens hier wird deutlich, dass Hahne gar nicht daran interessiert war zu klären, »ob es sich überhaupt, wie die Überlieferung will, um eine Luther-Totenmaske handelt«⁵², wie es seinem ursprünglichen Auftrag entsprochen hatte.

Vom gleichen fragwürdigen Wissenschaftsverständnis war auch Hahnes ›fachmännisches‹ Vorgehen bei der Rekonstruktion der durch »Verschlimmbesserungen aus dem 17. Jahrhundert«⁵³ veränderten Original-Maske. So entfernte er an einem Abguss die als Bearbeitungen identifizierten Partien des Gesichts, um sie anschließend mit Plastilin neu zu modellieren.⁵⁴ Folgt man seiner Bestandsaufnahme der historischen Bearbeitungen,⁵⁵ so dürfte dieser Vorgang mindestens zwei Drittel, wenn nicht gar drei Viertel des Gesichtes betroffen haben, darunter die gesamte Augen-, Nasen- und Mundpartie. Nach welchen Kriterien und Vorlagen die Neumodellage erfolgte, verschwieg Hahne – aber da sich bei seinen Arbeiten »ganz eindeutig« ein Abbild ergab, »das in allen Einzelheiten sowie besonders auch durch den Gesamteindruck zweifelsfrei das Luthergesicht« zeigte,⁵⁶ darf angenommen werden, dass er entweder auf den allgemein bekannten und verinnerlichten Luther-Typus der späten Cranach-Porträts zurückgriff oder die Furtenagel-Zeichnung als direkte Vorlage verwendete – was Hahne allerdings ausdrücklich bestritt. Der Umstand aber, dass die Übereinstimmung mit der Zeichnung »bis in die Einzelheiten«⁵⁷ so überdeutlich ist, lässt an Hahnes Darstellung zweifeln, zumal er zugab, bei der Mundpartie sehr frei

51 H. HAHNE, Luther als mitteldeutscher Mensch (in: 450 Jahre Luther. Sonderausgabe der Illustrierten Zeitung, hg. v. O. THULIN, 1933, 4f., hier 4).

52 HAHNE, Totenmaske (s. Anm. 25), 74.

53 AaO 78.

54 AaO 76.

55 AaO 74-76.

56 AaO 76/77.

57 AaO 77.

vorgegangen zu sein.⁵⁸ Überhaupt hätten »Ehrfurcht und Liebe« ihm »die Hand geführt«⁵⁹, wodurch – wie er selbst einräumte – das vorgelegte Ergebnis als »Idealisierung« bezeichnet werden müsse.⁶⁰ Man kann daher mit guten Gründen dem Urteil Uta Kornmeiers beipflichten, dass das, »was immer wieder als ›rekonstruierte Totenmaske‹ bezeichnet« werde, mit großer Wahrscheinlichkeit »nichts anderes als eine Neubearbeitung nach dem Furtenagelschen Totenbild« ist.⁶¹

V Konsequenzen für die museale Präsentation

Die Frage, ob Gesicht und Hände Luthers tatsächlich nach seinem Tode abgeformt wurden und Grundlage der heute vorliegenden Abgüsse sind, muss weiterhin offen bleiben. Die Authentizität von Totenmaske und Handabformungen kann zwar nicht gänzlich widerlegt, aber auch nicht wahrscheinlich gemacht werden. Sofern keine neuen Quellen auftauchen, wiegen die Argumente gegen die Authentizität momentan jedenfalls schwer.⁶²

Beide Versionen der Totenmaske sind gleichermaßen problematisch: Hahnes ›Rekonstruktion‹, weil sie eine ohne erkennbare methodische Grundlage erstellte Phantasiedarstellung ist, die einer subjektiven und pseudowissenschaftlich-rassekundlichen Motivation folgte; die Wachsmaske aus der Hallenser Marktkirche, weil nicht nur zweifelhaft ist, ob von Luthers Antlitz überhaupt eine Totenmaske abgenommen wurde, die als Vorlage dienen konnte, sondern auch, weil deren ursprüngliche Gestalt durch die Bearbeitungen des 17. Jahrhunderts eine gravierende Ver-

⁵⁸ AaO 78.

⁵⁹ AaO 79.

⁶⁰ AaO 78. Hahne setzte hier die Bezeichnung »rekonstruierte« [Totenmaske] selbst in Anführungszeichen. Später sprach er sogar von einer »gereinigten« Totenmaske (HAHNE, Luther [s. Anm. 51], 5).

⁶¹ KORNMEIER (s. Anm. 3), 365.

⁶² Gewissheit könnte möglicherweise ein Vergleich mit Luthers Schädel liefern; ob allerdings eine solche Untersuchung anlässlich der geplanten Sanierung der Wittenberger Schlosskirche sinnvoll und vertretbar ist, kann nur unter gründlicher Abwägung aller wissenschaftlichen, religiösen und ethischen Aspekte in einer fachübergreifenden Diskussion geklärt werden.

änderung und Überformung erfuhr. Als Abbilder Luthers im Sinne einer getreuen Wiedergabe seiner Gesichtszüge im Tode, mithin als zentrale Objekte der neuen Dauerausstellung im Eisleber *Museumsquartier* »*Luthers Sterbehaus*«, sind beide Versionen daher nicht geeignet. Gleichwohl bleiben sowohl die »Rekonstruktion«, als auch die in Eisleben als Kopie ebenfalls vorhandene Hallenser Wachsmaske wichtige kulturhistorische Zeugnisse des Luther-Gedenkens, die unter Berücksichtigung ihres historischen Kontextes einen angemessenen Platz in der Ausstellung finden sollte.